



Die Blutparasiten im Krankheitsgeschehen

Dunkelfeldmikroskopie für frühe und sichere Diagnose

von Dr. Sixt-Hans von Kapff

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 10/1990, Seite 19 - 22

Man hat das Blut in der Wissenschaft vielfältig untersucht, aber mit der Reaktionslage des Blutes, dem Milieu, hat man sich zu wenig beschäftigt. So wurde und wird oft auch noch angenommen, daß das Blut steril ist und daß der pH-Wert des Blutes konstant ist, weil die Pufferungssysteme (Alkalireserven) stets für einen Ausgleich sorgen würden. Aber die Klassiker der Milieuforschung, wie Schade, Michaelis, Davidoff, Hasselbach und andere, haben den Blut-pH-Wert mit der Gaskettenmethode gemessen und bewiesen, daß dieser Wert nicht konstant, sondern variabel ist. Bekannt ist auch der jahrelange Gelehrtenstreit zwischen den Franzosen Louis Pasteur und Claude Bernard. Pasteur wurde weltberühmt als der „Mikrobenjäger“, Bernard dagegen sah den Ausgang des Geschehens im Terrain, im Milieu. Pasteur hatte die Größe, noch auf dem Totenbett zu sagen: „Der Bernard hatte doch recht“. Namhafte Forscher und Ärzte, wie etwa Otto und Wolfgang Schmidt, Gerlach, von Brehmer, Enderlein, Weber, Villequez und Hambrook, haben überzeugend dargestellt, daß mit der Verschiebung des Blut-pH-Wertes in Richtung Alkaleszenz die Entwicklung von Keimen im Blut verbunden ist, die in ihrer Endform mit die Ursache bestimmter Krankheiten sein können, darunter bevorzugt der Krebs.

Blutdiagnostik führt zu Mikroorganismen

Von Frau Hambrook ist 1978 in der Zeitschrift „Krebsgeschehen“ über dieses Problem eine von großer

Sachkenntnis zeugende Arbeit erschienen: „Gedanken zu Faktoren beim Krebs“. Sie schrieb da: „Alle diese Forscher, die an einer Blutdiagnostik interessiert waren, gingen bei ihren experimentellen Arbeiten von lebendem Material aus, von Tumorgewebe, Exsudaten, Blut und Kulturen. Übereinstimmend mit den bereits anerkannten Begriffen der Septikämie, der Virämie und der latenten Infektion wurde der Lehre von der Sterilität des Blutes entgegengetreten. Es wurde ein pleomorpher Mikroorganismus beschrieben, der sich im Blut von gesunden und kranken Menschen und Tieren und im kranken Organismus, besonders in Geweben bösartiger Geschwülste, nachweisen ließ.

Die Anzüchtung des Mikroorganismus gelang im Gegensatz zu den Viren auf zellfreien festen und flüssigen Nährböden, deren pH-Wert u.U. gesteuert wurde. Seine Kulturen lassen einen pH-abhängigen Entwicklungszyklus erkennen. Aus durch Bakterienfilter getriebenem Blut und Preßsäften von Krebsgeschwülsten, die auf invisible Urformen schließen lassen, entwickeln sich aus feinsten Gebilden unter starker mikroskopischer Vergrößerung - am besten im Dunkelfeld - sichtbar werdende kokkoide größere Formen, die unter anderem zu Bläschen und Stäbchen auswachsen können. Diese beiden letzteren Formen sind begeißelt und zeigen dementsprechend Eigenbewegung.

Morphologisch entsprechen sie den Bakterien mit Zellmembran und Zy-

toplasma. Die Stäbchen weisen Kernkörperchen auf und können Sporen bilden. Myzelienbildung ist besonders beobachtet und beschrieben worden. Einstimmigkeit besteht bei den genannten Autoren in der Auffassung, daß der Mikroorganismus krebsobligatorisch ist. Parallelen bestehen in der Beurteilung der frühen Entwicklungsformen zu den Vorstufen der Karzinose.

Von Brehmer nennt den Keim *Siphonospira polymorpha*, Gerlach bezeichnete ihn vor Vereinheitlichung der Nomenklatur als Mikromyceten, Villequez spricht von »Parasitisme latent du sang«, d.h. als »atypische Mycobakterie«, Schmidt sprach von einem »virusartigen, onkogenen Agens« und nannte es »Mykromycet«, Nebel das seine »Onkomyxa« und Enderlein das seine »Endobiont«. Von Weber wird der morphologisch in gleicher Weise beschriebene Keim den Protozoen zugeschrieben“. Soweit Frau Hambrook.

Wesentliche Aufschlüsse mit Dunkelfeldtechnik

Schon Robert Koch hatte solche Keime im Blut beobachtet, aber er konnte sie nicht züchten, weil er den Blut-pH-Wert nicht berücksichtigte und auch noch nicht mit einem Gerät wie dem Dunkelfeldmikroskop ausgestattet war. Wie ein solcher Mikroorganismus heißt und wo er einzugliedern ist, das ist vorläufig von untergeordneter Bedeutung. Von erheblicher Wichtigkeit ist aber, daß er im Dunkelfeldmikroskop sichtbar gemacht, kontrolliert und in Reinkultur gezüchtet werden kann, und außerdem, daß



Polymorphie und Pleomorphie in jedem Fall bei gleichbleibendem Substrat mit von dessen pH-Wert abhängig sind.

Bei allen diesen Forschungen kam es darauf an, daß sich die Technik des Mikroskopierens noch sehr verbessern läßt; so entstand die heutige Dunkelfeld-Mikroskopie. Bei dieser Methode belichtet man das Präparat so stark seitlich, daß die gewöhnlichen Lichtstrahlen gar nicht in das Objektiv des Mikroskops eindringen können. Das Gesichtsfeld erscheint so dunkel, und nur die an den Strukturen des Objektes abgebeugten Strahlen erzeugen ein Bild. Das Präparat erscheint hell auf dunklem Grund, und durch den Dunkelfeldkondensator wird jede Überstrahlung ausgeschlossen.

Mit dieser Methode kann man z.B. lebende Bakterien oder Einzeller sehr gut sichtbar machen und auch Plankton-Untersuchungen vornehmen. Mit einem nach diesem Prinzip gebauten Dunkelfeldkondensator der Firmen Zeiss und Reichert gelang es bereits vor vielen Jahren dem Biologen Dr. v. Brehmer, seinen Mikroparasiten zu beobachten. Etwa gleichzeitig konnten auch die beiden österreichischen Forscher Landsteiner und Mucha in Wien den Erreger der Syphilis „*Spirochaeta pallida*“ erstmals lebend beobachten.

Die Firma Zeiss brachte mit ihrem „Mikropolichromar“ ein spezielles Verfahren der Dunkelfeldbeleuchtung heraus. Durch Einschaltung farbiger Filter läßt sich das Objekt in beliebigen Farbtönen optisch färben, und selbst der Hintergrund wird dann statt schwarz schwach farbig getönt, man kann es dann ein zentrales, farbiges Hellfeld nennen. (entnommen aus: Winkelmann, Die Wirkstoffe unserer Heilpflanzen, Verlag Otto Walter AG, Olten und Freiburg i. Br., 1951).

Der pH-Wert und die Mikroorganismen

Der Biologe von Brehmer ist von allen Forschern wohl am weitesten bei Behörden und wissenschaftlichen Stellen vorgestoßen, was hauptsächlich durch seine berufliche Stellung möglich war. Er war Mitglied der biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem und Vorstand des anatomischen Labors derselben. Ihm wurden als Forschungsgebiet die Viruskrankheiten bei Pflanze, Tier und Mensch zugeteilt. Seine Forschungsarbeiten bezüglich der biologischen Voraussetzungen einer Viruserkrankung führten v. Brehmer durch die hierbei gemachten Beobachtungen zu der Erkenntnis, daß das Zellmilieu der ausschlaggebende Faktor ist zum pH-Problem. Dieses fand seinen Niederschlag in der Veröffentlichung über „Messung der Wasserstoffionenkonzentration (pH-Wert) im Organismus“ (Die Medizinische Welt Nr. 49/1933).

Schon 1928 beobachtete v. Brehmer erstmalig im Blut von Tier und Mensch, anschließend auch in Tumormaterial, einen Mikroorganismus, der mit den damals bereits bekannten Erregern der Septicämien und Blutparasiten nicht identisch zu sein schien. Es erfolgte die erste Veröffentlichung „Krebs - eine Erregerkrankheit“. Nach gelungener Anzucht der Mikrobe (eine Frage der Zusammensetzung des Nährbodens und dessen pH-Wertes) und nach einer 6jährigen Beobachtungszeit veröffentlichte v. Brehmer die Arbeit „*Siphonospira polymorpha*, ein neuer Mikroorganismus und seine Beziehung zur Krebsgenese“. Im gleichen Heft der Zeitschrift veröffentlichten in zwei verschiedenen Arbeiten Professor Schilling und Dr. O. Börner und Dr. C. Jancke ihre die Arbeiten des v. Brehmer bestätigenden eigenen Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse.

Schilling bestätigte die Anzüchtbarkeit der S.p. aus dem Blut und Tumormaterial von Tier und Mensch und deren ausgesprochene Polymorphie. Börner und Jancke untersuchten und bestätigten die invisiblen „virusähnlichen“ Formen der S.p., die sie durch Ultra-Filtration von S.p.-Kulturen gewannen und die beim Überimpfen auf sterile v.-Brehmer-Nährböden wieder die ursprünglichen S.p.-Kulturen ergaben. Gleichzeitig untersuchten und bestätigten sie die auffällige Alkalophilie der S.p.

Im Verlauf der darauf folgenden Auseinandersetzungen übergab v. Brehmer dem damaligen Reichsgesundheitsamt Berlin-Dahlem den Originalstamm seiner von ihm angezüchteten S.p. zur Überprüfung. Darauf erfolgte 1935 die offizielle Anerkennung der S.p. v. Brehmers als neuer Mikroorganismus durch diese oberste Reichsbehörde.

Die praktische Umsetzung der Erkenntnisse

Nach dem Kriegsende trat Wilhelm v. Brehmer auch wieder energisch auf den Plan. Es war ihm rasch klar geworden, daß er eine praktikable Blutdiagnostik und pH-Meßmethode zur Beweisführung brauchte, daß er mit Hilfe von staatlichen Stellen nicht rechnen konnte und daß er selbständig schnell eine Ärztesgesellschaft auf internationaler Basis gründen mußte. Dies alles geschah dann Schlag auf Schlag.

Als erstes machte von Brehmer den Vorschlag, den Blut-pH-Wert nicht wie in den Kliniken in vitro, sondern direkt im strömenden Venenblut unter dem Gasdruck des Blutes und unter Körpertemperatur zu messen. Mit Hilfe von Ingenieur Bücheler entstand so das erste pH-Meßgerät für in-vivo-Messung als Ergänzung zu der als unbedingt erforderlich erkannten Dunkelfeldmikroskopie. Es entstand das „Hämoionometer“, zu dem die Firma Lautenschläger, München, das Millivoltmeter beisteuerte.



In dieser Zeit lud mich v. Brehmer nach Berlin ein, weil er wußte, daß ich mich beruflich schon längere Zeit mit dem pH-Problem und Messung beschäftigt hatte und weil er wollte, daß ich ihm bei der Durchführung seiner Pläne helfe. So habe ich die ganze Entwicklung von Anfang an miterleben dürfen und konnte auch Gründungsmitglied seiner dann gegründeten Gesellschaft werden, die „Internationale freie Akademie für Geschwulst- und Virusforschung“, kurz IFA, mit dem Sitz in Bad Kreuznach.

Von dieser Gesellschaft gingen viele wertvolle Impulse für die Krebsforschung aus, aber auch für die Behandlung von anderen Krankheiten. Mit der Arbeit der IFA sind viele in der Fachwelt bekannt gewordene Mediziner verbunden, so z.B. als Vertreter der ersten Stunde P.G. Seeger, Windstosser, Freihofer, Weigel, Meyer, Seyfarth, Issels, Farrensteiner, Villequez u.a.

Eine große Rolle spielte bei der IFA von Anfang an die Dunkelfeldmikroskopie und die pH-Messung; beides gehört zusammen. Beides wurde auch bei der Züchtung von Reinkulturen zum Zwecke der Schaffung spezifisch wirkender Heilmittel benötigt.

Große Bedeutung der Mikroskopie Technologie

Das optische Werk Leitz/Wetzlar hat die Bestrebungen der IFA sehr unterstützt. So entstanden für die Dunkelfeld-Blut-Diagnostik Mikroskope wie Ortholux, Pamphot, SM-Lux, Dialux und Orthoplan. Diese Mikroskope lassen sich alle sowohl für das Hellfeld, Dunkelfeld (mit Dunkelfeldkondensator) als auch für Phasenkontrast ausstatten. Damit war nun auch den besonders skeptischen Beobachtern die S.p. in allen Formen vorzuführen, und v. Brehmer konnte 1951 beim Kongreß auf der Hohen-syburg erstmals seinen vom Leitzwerk gedrehten Film über S.p. und pH vorführen.

Die Entwicklung bis zum heutigen Stand

Die Erwartungen und Ansprüche erforderten weitere Verbesserungen. So tat ich mich mit Ing. Hauke, pH-Fachmann bei Telefunken in Berlin zusammen, und wir schufen dann das zweidimensionale Meßgerät „Peharedoxometer“, mit dem man, ebenfalls im strömenden Venenblut, durch einen Einstich in die Vene nicht nur den pH-Wert, sondern gleichzeitig auch den noch wichtigeren rH-Wert vom Redoxsystem messen konnte, von mir angekündigt und beschrieben unter dem Titel: „pH- und rH-Messungen in Körperhöhlen“ in „Medizin heute“, 9/1955.

Dieses Gerät, das in kleiner Ausführung auch an das Krankenbett mitgenommen werden konnte, hat sehr gut eingeschlagen, und es wurden damit unter Professor Bingold an der Ersten medizinischen Klinik in München monatelang zufriedenstellende Messungen durchgeführt. Aber dann ging die Entwicklung weiter zu einem 3-dimensionalen Meßgerät zur extravasal-strömend-anaerob-temperaturkonstanten Messung von pH, rH und rho (ohm), benannt: „Bio-Ionostat nach von Kapff-Lautenschläger“. Hiermit können jetzt zuverlässig und stets reproduzierbar Blut, Speichel, Urin und auch Lösungen aller Art sowie Medikamente, Lebensmittel, landwirtschaftliche Produkte und vor allem auch Wässer 3-dimensional gemessen werden, und zwar auf 1/100 genau. Gemessen werden elektrometrisch, über jede Analyse hinaus, bei Mensch, Tier oder Pflanze die jeweilige Biosphäre des Individuums bzw. der Gesamtstatus der inneren Lebenskräfte und die Milieu Tendenz (siehe Fritzsche in raum & zeit, Heft 13, S.41).

Das Werk der Mikroorganismen

Aus der Zusammenarbeit des Verfassers mit Frau Ursula Philipps, med. techn. Assistentin und jahrelang rechte Hand des Dr. v. Brehmer, hat

sich die folgende Erkenntnis herausgebildet: Hämoglobin hat mit der Pufferung des Blutes zu tun, aber seine wichtigste Aufgabe ist der Sauerstofftransport. Das Hämoglobin ist aber die Substanz, welche der Mensch unabdingbar zum Leben braucht. Die Blutparasiten nähren sich davon in den Erythrozyten.

Die vegetativen Formen der S.p. können nur durch gestörte Zellmembranen in die Ery einwandern, aber dieser Vorgang hängt mit einer gestörten Körperabwehr zusammen. Außerdem sind die Mikroben natriumfeindlich und kaliumfreundlich. Da im Blutplasma Natrium und in den Ery Kalium überwiegen, versuchen die Mikroben in die Ery einzuwandern. Das hat also zunächst mit dem gegebenen pH-Wert nicht ausschließlich zu tun. Sie entwickeln sich wegen der günstigen Bedingungen im Ery weiter zu Sporangien oder Stäbchen. Daher auch die amtliche Anerkennung als echte Blutparasiten.

Diese Keimung im Ery bewirkt die Deformierung der Ery zur Stechapfelform und die Poikilocytose, Microcytose etc. Die Mikroben zerstören das Stroma der Zelle, daher „laufen sie aus“ und zerfallen letztendlich. Geldrollen- und Thrombenbildung (Zusammenballung) geht meist auf die gestörten Ery-Membranen zurück, die sind dann nämlich aufgeraut, kleben aneinander und haben dadurch eine veränderte elektrische Ladung, was ja auf den Blut-pH-Wert Einfluß hat. Sporangien, Endkerne und Stäbchen haben natürlich eine toxische Wirkung, aber nicht so stark, daß sie von außen die Ery sofort zerstören. Die Endkerne sind hellstrahlend weiß und ohne Hülle strahlend blau; alles ist im Dunkelfeld deutlich erkennbar.

Die saprophytischen Vorformen der S.p. gehören wohl ebenso zur Eubakterie wie z.B. Coli-Bakterien im Darm. Es gibt nicht ein einziges Blut, das nicht einen mehr oder weniger starken S.p.-Befall hat!



Gefahr bei Blut-Alkaleszenz

Der Blut-pH-Wert wird von den unterschiedlichsten Kriterien im Organismus gesteuert, sehr maßgeblich auch von der psychischen Lage eines Menschen. Wir wissen, daß die Stäbchen der S.p. eine Noxe sind, vielleicht sogar die einzige für die Genese maligner Tumoren, und daß die sogenannten „karzinogenen Stoffe“ nicht karzinogen, sondern „karzinokinetisch“ sind, welche den Blut-pH-Wert ebenfalls in Richtung Alkaleszenz verschieben. Der Blut-pH-Wert bei Neugeborenen liegt nach neuesten Erkenntnissen bei 7,2 pH, und ein Blut-pH-Wert von 8,0 ist mit wenigen Ausnahmen die oberste Grenze für das Leben des Menschen. Da das Gefälle des pH im Blut so eng ist, wird verständlich, warum eine Blutmessung 1/100 genau sein muß.

Wichtig zu wissen ist, daß der Blut-pH-Wert und der Blutbefall mit den Mikroben von der Mutter auf das Kind übertragen wird. Frau Hambrook hat schon über den S.p.-Befall bei Mutter und Kind und die Rolle der Nabelschnur berichtet. Daraus wird verständlich, wenn immer wieder davon gesprochen wird, Krebs sei erblich. Wichtig erscheint noch der Hinweis, daß v. Brehmer nie von einem Krebs-erreger gesprochen hat, sondern immer von einer Mikrobe, die in ursächlichem Zusammenhang mit dem Krebsgeschehen steht. Der Be-

griff „Ganzheitsmedizin“ ist von Dr. v. Brehmer ausgegangen, und die IFA-Mitglieder haben ihn übernommen und in die Welt hinausgetragen. Während die Schulmedizin die Forschung v. Brehmes über die Virusgenese bei Krebs strikt abgelehnt und ihn sogar bekämpft hat, wird heute in der ganzen Welt von einem belebten virusartigen „onkogenen Agens“ bei Krebs gesprochen.

Technische Einzelheiten über den Ablauf der Arbeit mit dem Dunkelfeld können hier nicht aufgezeigt werden, das würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Hier kam es darauf an, einen Überblick über das ganze sich um das Dunkelfeld rankende Geschehen zu vermitteln.

Die gefährlichen Einflüsse in den Erythrozyten

Als hilfreich erwiesen sich die umfangreichen Arbeiten von Professor E. Villequez, ehemaliger Direktor des Zentrums für Blutübertragung in Dijon/Frankreich und Professor für Experimental-Medizin an der medizinischen Fakultät der Universität Dijon. Von ihm, der des öfteren an den Kongressen der IFA teilnahm, liegt eine interessante Abhandlung vor mit dem Titel: „Le parasitisme latent des cellules du sang chez l'homme“. Hier geht er der Frage nach, ob Einschlüsse in den Erythrozyten Kunstprodukte oder Kleinlebewesen mit Eigenbewegung sind. Er bringt zahlreiche Abbildungen, aus denen

hervorgeht, daß es sich nicht etwa um „Artefakte“ handelt, sondern um Mikroorganismen, wie sie v. Brehmer in seiner Monographie und auch in seinem S.p.-Film dargestellt hat; Villequez greift auf diese Arbeiten zurück. Auch hat er dann einen hervorragenden Film gedreht, der in Frankreich prämiert und beim 6. Kongreß der IFA in Bad Kreuznach unter großem Beifall vorgeführt wurde.

In einem ergänzenden Vortrag kommt Villequez zu dem Schluß, daß in den Blutkulturen dem Vorhandensein der Initialformen des latenten Blutparasitismus nachzuforschen ist. So werden die Einzelheiten und Umstände genauer bestimmt. Aber es ist ein Irrtum zu glauben, solches Studium sei einfach und leicht zu betreiben, denn das hätte auch den größeren Irrtum jener im Gefolge, die aus Mangel an ernsthafter Beobachtung dieses ganze Problem leugnen. Es wird aber schon seit einiger Zeit in der ganzen Welt davon gesprochen, daß beim Krebsgeschehen Mikroorganismen die Hand mit im Spiel haben. Man spricht von einem „onkogenen Agens“.

Alles hier Gesagte wäre größtenteils ohne die Dunkelfeldmikroskopie nicht möglich gewesen. Das Dunkelfeld zeigt viele neue Wege. Man muß aber wissen, daß es sich bei all dem nicht um tote Stoffe, sondern um lebendige Substanz handelt, auch bei der Messung.